

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 25 (1963)

**Heft:** 1

**Artikel:** Uff em Bachoofe

**Autor:** Wirz, Pauline

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-190125>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

isch s in der Stuube alls wie gmüetliger worde und  
kei Möntsch het ans Heigoh dänkt.

Mir aber im warme Oofeneggli sy d Auge zuegfalle,  
s Schimmeli uff mym Schooss het lysli gschnuurt und  
d Erläbnis vom Taag sy in de Träum versunke. Wo  
das d Mueter gmerkt het, isch uffsmool e Stuel-  
rütschete losgange, i bi verwache und d Mueter het  
mi süüferli hindevüre zooge, und gsait: «Jemer, mit  
dir ischs Zyt, i ha di ganz vergässe. «D Schweschter  
het d Kerzen azündet und isch mit mer s Stäägli uufe  
in die groossi Schloofstube cho. Dört bin i gärn un-  
ders ghüüslet Deckbett gschloff, ha mi gege d Wand  
kehrt und scho die ganzi Wält vergässe.

Dunde ischs allwääg no ne Zytlang wytergange, ämmel s Gschirr isch albe am Sundigdemorge wien e  
Bärg uff em Chuchitisch gstande und d Schweschtere  
hai mer e Bygi Mässer, Gable und Löffel anegleit und  
hai gsait: «Se do, du Rüpfl, chasch au echly hälfe.»

### **Uff em Bachoofe**

Imenen Egge vo euser grosse Pasimänterstube isch  
der himmelblau Chacheloofe mit der zweustöckige  
Chouscht gstande. Gege d Stuube het er ass obere  
Rand e wysse Chachelchranz gha. Wenn drüber  
s schöngfältlet, schneewyss Umhängli im Zuugluft  
vom offene Läufterli näbezue hi und härgfäcklet het,  
so het mi alben eusen Oofe an blaue Himmel mit de  
Schöfliwulche gmahnt.

Wie bin i doch, bsunderbar im Winter, wenns duss  
grüsli cholt gsi isch, oder au bim Rägewätter im  
Summer, hinder em Umhängli uff em Ofen obe de-  
hei gsi, wie han i dört obe mys Stübli gha und mi  
mit myne Bäbeli und em Büsi, mym liebe Schimmeli,  
luschtig gmacht.

D Mueter het s Wullezeinli hinder dem Umhängli  
versorgt gha und s brun irdig Ankefässli mit em höl-

zige Stöpsel isch au im Egge hinde gstande. Uffs Wullezeinli heis mir zweu, ebe s Büsi und i, all abggeh gha. Zmitts uff em warmen Oofe bin i ghöcklet, han e Chlungele es Stück wyt uufglyret, s Büsi mit glänzigen Auge vor mer zue, het der Schwanz und d Ohre bolzgraduuf gstellt und het uufpasst bis i der Faade, wien e Muusschwanz langsam uff em glatte Chachelboode ummezooge ha. Jetz ischs loosgange, s Schimmeli het e Satz gnoo, i ha mi uff de Chnünen afo zringsumdreihe, s Büsi hinderdry het gfaucht und gschnützt und der Fade welle hebe. Vor Lache bin i mängischt der lang Wäag umpürzlet, s Schimmeli im Schuss über mi duure und wenns dernon e chlyni Pause gee het, ischs ganz erhitzt uff mi uufe gumpet, het sys Chöpfli an my Backe drückt und het afo schnuure. Enzig der Wullefade hani mängisch nümm ussenander brocht, er het si um mi umme-glyret, ass en nümm ha chönne lööse. Wenn i derno ändlig uss em uusegschloff gsi bi, isch e Wirlede doglääge, ass d Mueter allwääg kei Freud dra gha hät. Schnäll han i das Züüg zäämegruumt und zunderscht ins Zeinli gschobbet.

Oebben ämool isch au bi eusem wilde Spiil s Büüsi zwyt uff en Ooferand uusechoo, uffsmool underem Umhängli duuregschiiferet und in d Stuuben uuse-gflooge, s Wullezeinli het derby au non e Ginggs verwütscht und isch chopfüber uff e Boden abegheit. Do het d Mueter der Wäbstuel lo stoh, s Büsi het si was gisch, was hesch dur s offe Läufterli in s Gärtli uuse oder, wenn deis zue gsi isch underen Oofe gflüchtet. D Mueter aber het s Oofenumhängli uuf-glüpft und undenuufe grüefe:

«Was isch, mues ächtern der Oofe no zäämegheie, de weisch doch, ass er efangs olt isch.»

I ha mi müüslistill gha, ha der Stöpsel bim Anke-fässli lysli uufen- und abegmacht und ha gwartet bis der Wäbstuel wider gloffen isch.

Wenn derno s Büsi nümm zue mer uufe cho isch,

so han i myni Bäbeli zäme packt, bi ab em Oofe kläderet, ha dunde d Mueter verlääge aglächlet, s Wullezeinli wider ygruumt und ha gluegt, öb der Oepfel im Ooferohr schön warm syg und ha drybissee.

Einisch bini au grüüsli verfroore hai cho, ha myni Yszäpfli am Rock uff der Chouscht lo uuftaue und d Füess gwermt. Will die all nit hai welle warm würde und mer d Winterfrüüri dra weh do hai, han i dänkt, i schliefl am beschte grad ganz ins Ooferohr. — Es chlys Räbeli, wieni gsi bi, bin i ganz guet zum Loch ynechoo, aber wos dinn derno doch zwarm und so feischter gsi isch und i wider ha welle uuseschliefe, han i sälb nümm fertig brocht. Jetz han i gottsjämmerlig afo schreie und ändlig, ändlig het d Mueter der Wäbstuel aghalte für es neus Spüeli yztue und het mi so brüele ghört. Nu, si het mer do ämmel wider chönnen uusehälfe. Duss het si mi gschüttlet und zue mer gsait: «Was mentsch, wenn d jetz dyner Läbtig dört in hätsch müese blybe.» Ab dem bin i heiloos verschrocke und s het mi nie meh gluschtet dört in mi go zwerme.

### S mües jedes Chind e Gotte und e Götti ha

Jä, sälb cha me hüt ring sääge, hüt, wo me sälte meh as drüü Chinder het. Aber früener, wo in ere Familie 8 bis 10 Chind an der Tagesornig gsi sy, ämmel grad esoo bim Arbeiterstand.

Do isch albe die schwertschi Sach vom ganze Chinderha, ämmel für e Vater, bim Götti- und Gottesueche erscht agange. Do het me all wider die ganzi Verwandschaft duuregstreeelt, die, wo eim guet hei welle sy schon ämool z Gvatter gschtande und s zweutmool sä go z frooge, nai deis wer uverschamt gsi und d Fründ hai halt öbben au es suurs Gsicht